

Laibacher Zeitung.



Nr. 208.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 11. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den k. k. Gendarmerie-Wachtmeister Josef Petric zum k. k. Bezirkssecretär und den k. k. Gendarmerie-Wachtmeister Johann Maizenovitsch zum k. k. Regierungskanzlisten in Krain ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 3. September 1880, Z. 4318 M. I., der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Der Wanderer“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Anwälte der Verfassungstreuen in Krain.

Es hat nicht leicht eine Partei in Oesterreich so viele Anwälte, wie jetzt die verfassungstreue Partei in Krain. Die meisten Wiener Journale und verschiedene andere Provinzialblätter öffnen bereitwillig ihre Spalten zur Verteidigung dieser Partei. Man könnte derselben hierzu gratulieren, wenn ihre vielseitige Vertretung nicht so unglücklich wäre, wie sie kaum unglücklicher sein könnte. Und wie kann dies auch anders sein, nachdem die ganze mit so großem Aufwande von Kräften in Scene gesetzte Verteidigung eigentlich — gegenstandslos ist? Denn welche Rechte der Verfassungstreuen in Krain, der sogenannten „Deutschkrainer“, die verlegt oder gefährdet wären, sollen verteidigt werden? Oder sehen uns vergebens nach einer solchen Verletzung über Gegenstände der Verteidigung um. Und eben darum kann letztere nur eine verzweifelt schlechte sein. Oder glauben die gedachten Anwälte mit ihrer unqualificirten baren Verteidigungsmethode schon etwas bewiesen, schon einen Erfolg erzielt zu haben?

An ihren sensationellen Schilderungen der Verhältnisse in Krain und insbesondere der Maßnahmen unseres Landespräsidenten — der hier schon so viel Anheil angerichtet haben soll, — an ihren Entstellungen und Erfindungen von Thatsachen, an ihren Schwähungen, wie wir sie alle Tage in den öffentlichen Blättern zu finden gewohnt sind, kann allenfalls das Publicum, welches entweder von unseren Verhältnissen gar nichts weiß oder sich selbst kein Urtheil bilden kann, oder welches in den öffentlichen Blättern gerne Scandale sucht, Wohlgefallen finden; die ehrlichen Krainer, denen die eigenen Verhältnisse genau

bekannt sind und die sich daher nicht irreführen lassen, wenden sich — mögen sie Deutsche oder Slovenen sein — von derlei nur den Charakter des Urhebers kennzeichnenden Enunciationen, von einem solchen Mißbrauch der Presse mit Abscheu ab.

Es ist nun die Frage naheliegend, welche Stellung nimmt die sogenannte Verfassungspartei in Krain dieser Art der Verteidigung ihrer Rechte und Interessen gegenüber ein? Niemand hat weniger Grund, als sie sich über Bedrückung zu beschweren. Sie hat — was nicht immer gewesen — die Majorität im Landtage, im Landesschulrath, in der Handelskammer, in der Vertretung der Landeshauptstadt. Diese Partei ist übrigens zur Wahrung ihrer Rechte als einziger politischer Verein im Lande constituirt. Es könnte also ihre Sache, wenn sie gerecht ist und in Gefahr wäre, durch andere, würdigere Anwälte, als es jene sind, welche jetzt in ihrem Namen die Stimme für sie in den öffentlichen Blättern erheben, vertreten werden. Findet aber die Verfassungspartei selbst Wohlgefallen an solchen Anwälten und der Vertheidigungsart derselben, sind diese Anwälte wirklich ihre Organe, dann hat sie sich — selbst gerichtet.

Wien, 8. September.

++ Das fünfzigste Geburtstagsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde auch im Auslande in ganz besonders glanzvoller Weise gefeiert. Im Nachstehenden seien die diesfalls hier eingetroffenen Nachrichten kurz zusammengefaßt:

In Berlin fand am 18. August eine Hofstafel im Schlosse Vabersberg statt, zu welcher der Botschafter Graf Székényi und sämtliche Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft geladen wurden. Als gegen Ende der Tafel die Militärmusikkapelle die österreichische Volkshymne intonierte, erhob Kaiser Wilhelm das Glas, um auf das Wohl Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät zu trinken. Ihre Majestäten zeichneten den österreichischen Botschafter durch huldvolle Ansprachen aus und beauftragten denselben, Ihre herzlichsten Wünsche dem Kaiser Franz Josef zu übermitteln. An demselben Tage beging das Garde-Grenadierregiment Nr. 2, dessen Chef Sr. Majestät der Kaiser ist, das Allerhöchste Geburtstagsfest in solemner Weise. Das Officierscorps dieses Regiments hatte bereits einige Tage zuvor ein Glückwunschsreiben an Seine Majestät gefendet.

Im Schlosse Ropscha bei St. Petersburg brachte Sr. Majestät Kaiser Alexander von Rußland beim Galadiner am 18. August, zu dem der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Kálnoky geladen war, fol-

genden Trinkspruch aus: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, dessen Geburtstagsfest wir feiern. Es ist mein innigster Wunsch, daß die warme Freundschaft und die guten Beziehungen, die uns verbinden, sich immer fester und inniger gestalten mögen zum beiderseitigen Wohle unserer Völker.“

In Stockholm beauftragte Sr. Majestät der König von Schweden am 17. August den österreichisch-ungarischen Gesandten in Stockholm, Freiherrn von Pfusterscheud, mündlich Sr. Majestät dem Kaiser die innigsten Gefühle und Wünsche für Sr. Majestät Glück und Wohlergehen zu übermitteln, sich vorbehaltend, Allerhöchste Glückwünsche durch den Telegraphen Sr. Majestät persönlich darzubringen.

Se. Hoheit Fürst Alexander von Bulgarien hat aus Borna an die österreichisch-ungarische Vertretung in Sophia ein Telegramm mit dem Ersuchen gerichtet, Sr. Majestät dem Kaiser die ergebensten und aufrichtigsten Glückwünsche zu übermitteln.

In Constantinopel celebrierte der apostolische Vicar Monsignore Vanutelli in der Marienkirche ein Hochamt, welchem der österreichische Botschafter Baron Calice mit dem gesammten Personale der Botschaft, der Stab des dort stationierten Kanonenbootes „Taurus“, ein Vertreter des türkischen Ministeriums des Aeußern, das Personal aller k. k. Vemter und des Lloyd, die Mehrzahl der Mitglieder der österreichisch-ungarischen Colonie und die Vorstände sämtlicher katholischer Pfarrgemeinden und Klöster beiwohnten. Bei dem feierlichen Empfange richtete der Präsident der österreichisch-ungarischen Gemeinde, Herr Revey, eine Ansprache an den Botschafter, auf welche dieser in einer längeren, enthusiastisch aufgenommenen Rede erwiderte. Hierauf gab der Präsident des ungarischen Hilfsvereines, Dr. Polvat, den loyalen Gefühlen seiner Landsleute Ausdruck. Nach dem Empfange der Colonie erschienen bei dem Botschafter, geführt vom Erzbischof Vanutelli, die kirchlichen Würdenträger sowie der Capitän der Montenegriner, welche sämtlich die Bitte stellten, ihre ehrerbietigsten Glückwünsche an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Nach Bujukdere zurückgekehrt, empfing der Botschafter Mumir-Bey, den ersten Dragoman, und Halil-Pascha, den Generaladjutanten Sr. Majestät des Sultans, welche die Glückwünsche ihres Souveräns überbrachten. Im Laufe des Nachmittags erschienen die fremden Botschafter so wie die meisten Missionschefs bei Baron Calice, der englische und der russische Botschafter mit ihrem Personale.

In Bukarest wurde in der festlich geschmückten katholischen Pfarrkirche ein Hochamt mit Tebeum abgehalten, welchem außer dem Gesandtschafts- und Con-

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

9. September.

Der Beweis, daß der Instinct stärker ist als der Verstand, ist diesertage wieder erbracht worden. Während die Menschen, und unter diesen besonders die Großstadtmenschen, die sich klüger dünken als ihre Brüder vom Lande, der Hoffnung lebten, der September werde mit Zinsen zahlen, was der August schuldig geblieben, und welche dem Wahne huldigten, die schönen Herbsttage mit ihrem Licht und Duft würden wochenlang andauern, haben die Schwalben sich doch nicht irreleiten lassen. Wenn auch nicht gerade am Tage Maria Geburt, wie die Bauernregel sagt, der Herbst abends sich soeben auf Thürmen und Telegraphendrähten, um die Wanderung anzutreten. Der leise Herbstschleier, der sich, dem Auge kaum sichtbar, über Land und Fluren breitet, die nächtliche Kühle und das vergilbte Laub der Bäume, das sind die Merkmale der Schwalben, auf die sie mehr achten, als auf den tünchenden Sonnenschein. Die Großstadt hat neben den wirklichen Schwalben, welche das Ende der Saison durch ihr Fortziehen ankündigen, auch figürliche, welche dasselbe Ereignis durch ihre Ankunft anmelden. Das sind die Künstler der Bühne, die Mitglieder des Burg- und des Operntheaters. Die Eröffnung der Hoftheater, namentlich des Burgtheaters, bildet so recht die Grenzseide zwi-

schen Sommer- und Herbstsaison. Da erscheinen die figürlichen Schwalben unter dem kleinen Vordache auf dem Michaelerplatze, setzen sich auf die glattgewetzten Bänke und zwitschern sich wunderbare Geschichten zu, die sie auf ihrer Gastspielreise oder in irgend einer Sommerfrische erlebt haben, Abenteuer, welche, durch die lebhafteste Künstlerphantasie aufgepuzt, nicht selten ihren Weg in ein Alpen- oder Reisefeuilleton finden und dann vom Publicum mit großer Aufmerksamkeit gelesen werden. Dann wundern sich viele, die den Sommer über auch am Aachen- oder Grundsee, in Gastein oder im Bad Isch waren, daß sie von diesen Geschichten gar nichts vernommen, ja, daß sie nicht einmal das Vorhandensein der sauberen Sennerin oder der schelmischen Kelplerin bemerkt haben, von der so viel Reizendes erzählt wird. Ja freilich, nicht alle Touristen und Alpen-Sommerfrischler sind so begnadet, daß ihnen immer früh morgens schon die schönsten Dirndl begegnen und daß sie in dem einsamsten Erdwinkel ein Abenteuer bestehen, dazu gehört schon etwas Poesie, und das ist ein Ding, welches nicht allen Menschen gegeben ist. Mitunter aber haben diese Sommergeschichten doch ein Gesicht, das man sofort wiedererkennt, wenn man sich auch nicht erinnert, wo man es zum letztenmale gesehen. Es gibt eben auch unter den erdichteten Abenteuern solche, die nicht zu den Novitäten unter der Sonne gehören.

Mit den heimkehrenden Künstlern der Bühne treffen auch viele fremde Gäste in Wien ein, die auf der Heimkehr aus der Alpenwelt hier Halt machen, um die schöne Donaustadt kennen zu lernen. In der Zeit von Mitte August bis Mitte September ist der

Fremdenstrom in Wien am stärksten, und wenn man Freude am Beobachten hat, so braucht man jetzt nur die Theater, die Bildergalerien, die Kunstsammlungen zu besuchen, und man kann da ganze Familien und einzelne Gruppen Fremder sehen, welche die ihnen neuen Eindrücke der Großstadt mit vollen Zügen, mit einem Erstaunen und mit freudiger Genusssfähigkeit in sich aufnehmen. Man kann da auch manchmal die Bemerkung machen, daß es Sehenswürdigkeiten in Wien gibt, die von den Einheimischen gar nicht als solche betrachtet werden, an denen sie gleichgiltig vorübergehen. So begegnete mir vor etlichen Wochen in der Schönlaterngasse ein Fremder, der nach jedem Schritte stehen blieb und sich forschend umsah; als er bemerkte, daß mir sein Benehmen auffiel, trat er auf mich zu und fragte im reinsten Norddeutsch: „Bitte, mein Herr, können Sie mir nicht sagen, wo hier der Brunnen des Basiliken ist?“ Da mir ein solcher Brunnen nicht bekannt war, so fragte ich zurück, wo denn ein solcher Basilikenbrunnen sein sollte. Er antwortete: „In der Schönlaterngasse neben dem Heiligenkreuzerhof. Ich habe in einer alten Chronik davon gelesen. Der Sage nach soll in dem Brunnen ein Basilisk gehaust haben, dessen Anblick jedem den Tod gebracht habe, der hineinschaute, weshalb der Gemeinderath den Brunnen vermauern ließ. Thür und Gitter sollen aber noch vorhanden sein.“ Ich blickte mich um, und siehe, neben dem Thoreingange zum Heiligenkreuzerhof in der Mauer sah ich eine eiserne Thüre mit einer vergitterten Oeffnung. Der Basilikenbrunnen war gefunden. Jahre lang hatte ich die Stelle passiert, ohne von dem merkwürdigen Brunnen eine Ahnung gehabt

sularpersonale der Ministerpräsident Bratiano, der Platzcommandant General Czerust, der fürstliche Flügeladjutant Oberst Greceano, der Polizeipräsident-Stellvertreter, die anwesenden fremden Gesandten, viele rumänische Notabeln und eine große Menge österr.-ung. Staatsangehöriger beiwohnten. Nach der kirchlichen Feier erschienen der Flügeladjutant Oberst Greceano, der General Czerust und der Cabinetschef des auswärtigen Amtes, Herr Arion, sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps, mehrere rumänische Würdenträger sowie die Vertreter des Clerus im Gesandtschaftshotel, um daselbst ihre Wünsche für das Wohl Sr. Majestät des Kaisers zu überbringen. Um 7 Uhr fand ein Diner statt, zu welchem die hervorragendsten Mitglieder der Colonie geladen waren. Der auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebrachte Toast sowie ein Toast auf Sr. königl. Hoheit den Fürsten wurden mit enthusiastischen Hoch-Rufen aufgenommen. Die Musikkapelle spielte die Volkshymne.

In Stuttgart, Brüssel und Lissabon wendeten sich die daselbst domicilierenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen sowie zahlreiche andere hochgestellte Persönlichkeiten an die betreffenden k. und k. Gesandtschaften mit der Bitte, ihre Huldigungen sowie ihre Wünsche für das Wohl des erhabenen Monarchen Sr. Majestät dem Kaiser zu übermitteln.

In Neapel und Venedig wurden solenne Messen celebriert, welchen die Beamten der Generalconsulate sowie die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Colonien der beiden Städte anwohnten. In beiden Städten ersuchten die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen die Consulate, den Ausdruck ihrer Wünsche und Huldigungen an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Das k. k. Generalconsulatsgebäude sowie die im Hafen von Venedig befindlichen nationalen Schiffe waren festlich besetzt.

In Ruffscha, Galaz und Braila wurde feierlicher Gottesdienst mit Teudeum abgehalten, welchem das österreichisch-ungarische Consulatspersonale, die fremden Consuln, die Localbehörden und die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Colonie anwohnten. Die österreichisch-ungarischen Consulats- sowie die Gebäude der Dampfschiffahrts-Gesellschaft waren festlich geschmückt, die österreichischen sowie die fremden Kriegsschiffe hatten Flaggengala angelegt.

In Tultscha und Fassy gaben die dortigen österreichisch-ungarischen Colonien ihren loyalen Gefühlen durch Uebersendung von Glückwünschen, Adressen und Telegrammen Ausdruck.

In Philippopol, Sophia und Salonich fand unter besonders zahlreicher Betheiligung nicht nur österreichisch-ungarischer, sondern auch fremder Staatsangehöriger feierlicher Gottesdienst mit Teudeum statt, nach welchem die Repräsentanten der österreichisch-ungarischen Colonie, die fremdländischen Consularvertreter sowie die Spitzen der Localbehörden vollzählig bei dem betreffenden Vertreter Oesterreich-Ungarns erschienen, um ihren ehrfurchtsvollen Glückwünschen Ausdruck zu geben.

Ähnliche, durchwegs enthusiastische Kundgebungen fanden auch in Tultscha, Turn-Severin, Fanina, Durazzo, Antivari, Trapezunt statt. Auch in Montenegro vergaß man nicht, den Geburtstag unseres Kaisers zu feiern. In Antivari nämlich, wo sich zur Zeit des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers die Fürstin von Montenegro in Begleitung

des österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten Obersten v. Thömmel befand, erschien am 18. August der Staatsrath Bozo Petrovic an Bord Sr. Majestät Kanonenboot "Möve", um daselbst dem Obersten v. Thömmel die Glückwünsche Ihrer Hoheiten des Fürsten von Montenegro und dessen Gemahlin für Sr. Majestät den Kaiser zu übermitteln. Hierauf fand bei Ihrer Hoheit der Frau Fürstin ein Galadiner statt, bei welchem Herr Bozo Petrovic im Auftrage des Fürsten Nikola auf Sr. Majestät den Kaiser und auf die k. k. Armee und Kriegsmarine toastierte.

Die Kaiserfeier blieb übrigens nicht auf Europa beschränkt. Bis jetzt liegen von außereuropäischen Kundgebungen Nachrichten aus Smyrna, Alexandrien und Kairo vor. In diesen drei Städten wurde das Kaiserfest mit ganz besonderem Glanze und Enthusiasmus und unter hervorragender Betheiligung der Localautoritäten begangen.

Die Annexion von Tahiti.

Der Schooner "Casco", der am 14. August aus Tahiti nach einer glücklichen Ueberfahrt von 32 Tagen in San Francisco eingetroffen ist, hat die wichtige Nachricht gebracht, daß sich vor Wochen in aller Stille im Stillen Ocean ein Ereignis vollzogen hat, das auch für Europa nicht ohne Interesse sein dürfte. Insbesondere darf man darauf gespannt sein, wie speciell England und auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich demselben gegenüber verhalten werden. Am 29. Juni d. J. hat nämlich der König Pomare V. die Inselgruppe von Tahiti (O-Taiti) an die französische Republik abgetreten. Diese Inselgruppe liegt westlich des bereits Frankreich gehörigen kleinen Archipels von Marquesas und östlich der Samoa-Inseln, nach deren Erwerb bekanntlich des Fürsten Bismarck Sehnsucht gerichtet war. Die Insel Tahiti selbst ist etwa 26 Quadratmeilen groß; der ganze Staat zählt an 18,000 Einwohner. Auf der Nordspitze von Tahiti befindet sich die Matava-Bai, die nur vom April bis zum November einen sicheren Ankerplatz bietet, dagegen findet sich auf der Südostküste der gute und sichere Hafen Langara. Der größte Theil der die Inseln bildenden Berge ist bewaldet; die Temperatur ist sehr gemäßig.

Der "Messager de Tahiti" vom 2. Juli meldet, daß der König am 29. Juni 1880 einem reiflich erwogenen Entschlusse gemäß und nachdem er sich mit dem französischen Commandanten benommen, mit allen seinen Hauptlingen einen Act unterzeichnet hat, durch welchen der Archipel der Gesellschafts-Inseln unwillkürlich an Frankreich übergeht. Der König hat dies in folgendem Schriftstücke öffentlich angezeigt:

"Proclamation des Königs Pomare V. an die Tahiter.

Tahiter! Ich mache Euch zu wissen, daß ich im Einvernehmen mit dem Commissär der Republik und den Districtschefs Tahiti und seine Dependenz für mit Frankreich vereinigt erklärt habe. Ich habe damit der Nation, die uns seit beinahe vierzig Jahren mit ihrem Schutze deckt, ein Zeichen von Dankbarkeit und Vertrauen geben wollen. Fortan werden unser Archipel und seine Dependenz mit Frankreich nur noch ein und dasselbe Land bilden. Ich habe meine Rechte auf Frankreich übertragen; die Eurigen, das heißt alle Bürgschaften für Eigenthum und Freiheit, deren Ihr Euch unter dem Protectorat erfreut habt, habe ich

vorbehalten und sogar neue Bürgschaften verlangt, die Euer Glück und Euer Wohlergehen noch fördern werden. Unser Entschlusse wird, davon bin ich überzeugt, von allen, welche Tahiti lieben und aufrechtigen Fortschritt wollen, mit Freuden aufgenommen werden. Wir alle waren schon Franzosen von Geburt, jetzt sind wir es auch thatsächlich. Es lebe Frankreich! Es lebe Tahiti!"

Der Commissär der französischen Republik erwiderte darauf mit einer Proclamation an die Einwohner von Tahiti und Dependenz, in der es heißt: "Se. Majestät der König Pomare V. hat seinen die Acte der Vereinigung seiner sämtlichen Staaten mit Frankreich unterzeichnet. Se. Majestät hat im Einvernehmen mit uns und mit allen seinen Hauptlingen anerkannt, daß eine Verschmelzung der beiden Regierungen zu einer einzigen im alleseitigen Interesse notwendig geworden war. Fortan bilden die beiden Länder nur ein einziges. Der König Pomare behält noch immer seinen Königstitel und alle mit demselben verbundenen Ehren und Privilegien; er wird jetzt nur noch größere Ehrfurcht und Liebe einflößen. Möge von diesem denkwürdigen Tage eine neue Aera des Fortschritts und Gedeihens datieren, würdig der Zeit, welche die Schranke von Panama fallen und Tahiti den natürlichen Landungsplatz der ganzen Dampfschiffahrt über den Stillen Ocean, das schönste und glücklichste aller Länder werden sehen wird. Der König erläßt Euch die Steuer für die Civilliste, welche fortan nicht mehr erhoben werden wird. Es lebe Frankreich! Es lebe Tahiti!"

Ernte-Ergebnisse und Aussichten.

Der Saatenstands- und Erntebericht des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande vom Anfang September 1880 entwirft folgendes Bild von der Sachlage:

Die ungewöhnlichen Niederschläge, welche sich zu Anfang des vorigen Monats eingestellt hatten, dauerten fast allenthalben und mit geringen Unterbrechungen bis in die dritte, in einzelnen Gegenden bis in die vierte Augustwoche. Leider gestalten sich die Folgen hiervon selbst im Durchschnitt als immerhin empfindliches eingetretene günstige Witterung ermöglichte zum größten Theile das Nachholen der verzögerten realienerte.

Das Ergebnis der Roggenernte ist für die westliche Reichshälfte entgegen dem letzten Berichte des Ackerbauministeriums in der Schüttung als um einige Procente unter mittel ausgefallen zu bezeichnen. Weizen stellt sich noch immer als über mittel, wenngleich nicht mehr als völlig gut heraus. Ebenso sind die Qualifikationen für Gerste und Hafer nur mehr mit reducirten. Erstere kann gegenwärtig nur mehr als gut, letzterer mit einigen Procenten über mittel angenommen werden. Die Aussichten rückwärts der Maisernte sind unverändert entschieden gut. Die bis auf einige Spätsorten nahezu vollendete Ernte in Hülsenfrüchten ist in quantitativer und qualitativer Hinsicht recht gut zu nennen. Hirse und Buchweizen erscheinen gegenüber dem letzten Bericht unverändert.

Was Hopfen betrifft, so haben die andauernden Regen zu ernstern Besorgnissen Anlaß gegeben, die sich jedoch nicht im vollen Maße verwirklichten. Die vor-

zu haben, und nun kommt ein Fremder, um mich darauf aufmerksam zu machen.

Eine nicht geringe Anziehungskraft auf die Fremden übt die Gewerbe-Ausstellung aus; sie ziehen in Scharen hinab in den Prater, um die Industrieschätze Niederösterreichs und nebenbei die Rotunde zu besichtigen, die als Erinnerung an die Weltausstellung ihr volles Interesse erregt. Nebstbei wird auch der Prater in allen seinen Theilen berücksichtigt, denn der hat ja seinen speciellen Ruf, welcher sogar von Goethe erwähnt wird, denn dessen Gedicht "Die Lustigen von Weimar" schließt mit den Worten: Laßt den Wienern ihren Prater — Weimar, Jena, da ist's gut. Man scheint also damals schon Wien um den Prater beneidet zu haben. Und damals war er noch nicht einmal "reguliert" und abends mit Gas beleuchtet, wie jetzt. Wie lange wird es dauern, und an die Stelle des Leuchtgases tritt das elektrische Licht! Schon jetzt ist die elektrische Beleuchtung in Wien keine Seltenheit mehr, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie allgemein wird. Das wäre auch die wünschenswerteste Lösung unserer Gasfrage und würde mit einemmale all' den Klagen über die "Impertinental-Gasassociation", wie ein Wigblatt die englische Gesellschaft nennt, ein Ende machen. Nicht die Kosten, sondern die Umständlichkeit erschwert die Einführung des elektrischen Lichtes. Den ersten praktischen Gebrauch davon machte der Eislaufverein, der zuerst eine, dann zwei elektrische Sonnen aufgehen ließ; dann kam das Carltheater, welches zwei Laternen auf seine Veranda stellte, und nun fangen auch andere öffentliche Unternehmungen an, sich dieses scharfe, wenn es durch matte Glaskugeln gedämpft wird, milde, mondcheinartige Licht dienstbar

zu machen. Die Südbahn hat die elektrische Beleuchtung bereits in ihrer Halle und vor der Abfahrtsrampe eingeführt, und einige Druckereien arbeiten auch schon bei elektrischem Licht. Von magischer Wirkung ist daselbst in Gärten und Hainen; wie beispielsweise im Volksgarten bei Abendconcerten, wenn eine elegante Gesellschaft in seinem Scheine promeniert und tiefe, gespenstig huschende Schatten auf die Kieswege wirft.

Mit der Villeggiatur geht es nun auch zu Ende, und daran sind die langen Abende schuld, die auf dem Lande sich doppelt bemerkbar machen. Spürt man sie doch schon in der Stadt; mit jedem Tage flammen die Gaslichter früher auf, und wenn die Stunden des Tages noch so warm und sonnig waren, der Abend ist kühl, und wer rheumatische Anfälle fürchtet, bleibt nicht mehr im Freien. Der Abend will aber angenehm verbracht werden, da bleibt denn nichts anderes übrig, als in das Theater zu gehen. Daher erklärt sich auch der gegenwärtig gute Besuch der Theatervorstellungen, an dem nicht nur die Fremden, sondern auch die Einheimischen theilhaben. Man scheint überhaupt zur Einsicht gekommen zu sein, daß die Monate Juni und Juli dem Theaterbesuche viel abträglicher sind, als August und September, und daß es darum gerathener scheint, die Bühnenserien in die erstgenannten Monate zu verlegen. Ein officioses Theater-Communiqué berichtet auch, daß die zweite Hälfte des August für die Hofoper sehr günstige Cassenresultate brachte und daß die General-Intendanz deshalb gedenke, die Hofoper künftig im August offen zu halten und die Ferialzeit in den für Theaterzwecke notorisch undankbaren Juni zu verlegen. Ob die General-Intendanz auch bezüglich des Burgtheaters eine Verlegung der Ferialzeit beab-

sichtigt, darüber verlautet noch nichts, doch ist es wahrscheinlich, daß künftig wenigstens Mitte August die Vorstellungen wieder beginnen werden.

Das Burgtheater wurde am 1. d. mit einer im ganzen vorzüglichen Aufführung von Goethes "Egmont" eröffnet. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte seine Lieblinge mit lebhafter Freundschaft. Das Burgtheater nimmt eine exemptionnelle Stellung in unserer Theaterwelt ein, es ist nicht nur die erste deutsche Bühne, es hat auch sein specielles Publikum, und führt überhaupt ein beneidenswertes Dasein. Selbst wenn es keine Novitäten brächte, würde es glänzende Einnahmen haben. Allein an Novitäten ist kein Mangel, fast alle Autoren bieten mehr als ihre Stücke an, leider, daß nicht alle angenommen sind. Im Verlaufe der nächsten Saison werden mehrere interessante neue Stücke zur Aufführung gelangen, so "Kolf Berndt" von Puttky, "Haus Loney" von V. Aron, "Die Abenteuerin" von Angier, "Der Studentenvater" von Schlesinger, "Tempel" von Saar, "Krieg im Frieden" von Moser-Schönthan und "König Erich" von Weilen. Wie viele davon angenommen werden, das werden wir später erzählen können.

Minder günstig ist die Situation der Oper in Bezug auf Novitäten. Bis jetzt hört man von drei neuen Opern und einem neuen Ballett sprechen, letzteres führt den Titel: "Der Stoc im Eisen", ist von Borri und soll am Namenstag Sr. Majestät des Kaisers, am 4. October, zum erstenmale aufgeführt werden. Die Opernovitäten heißen "Bianca" von Zampieri, "Der König hat's gesagt" von Delibes (eine etwas alte Novität) und "Jean de Nivelle", hat bezüg-

lebende, beziehungsweise im Zuge befindliche Pflücke dürfte ein mittleres Erträgnis abwerfen.

Frühkartoffeln haben quantitativ recht befruchtigt, leider hat jedoch die Fäule stark um sich gegriffen und erscheint darnach das Erträgnis als kaum mittel. Auch Spätkartoffeln zeigen die Krankheit nicht unbedeutend, doch dürfte die Fortdauer der günstigen Witterung Einhalt thun. Zucker- und Futterrüben haben seit dem letzten Berichte weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Nur in einzelnen Gegenden wird der geringe Zuckergehalt der ersteren beklagt, doch hofft man auch in dieser Richtung auf Besserung.

Futtersaaten und Grummet haben, ob schon dieselben in einzelnen Gegenden wesentlich gewonnen, sich im ganzen eher verschlimmert, und wird sich das Totalergebnis nicht viel über schwach mittel erheben.

Wein hat durch die Niederschläge quantitativ und qualitativ empfindlich gelitten und wird jedenfalls in ersterer Beziehung unter schwach mittel ausfallen. Die endliche Qualität des Productes ist von der Fortdauer der günstigen Witterung abhängig.

Tagesneuigkeiten.

(Vom spanischen Hofe.) König Don Alfonso hat kürzlich folgendes Decret erlassen: „Ich treffe hiermit die Anordnung, dass der Prinz oder die Infantin, den meine theuere Gattin mit Hilfe des Allmächtigen zur Welt bringen wird, decoriert werden soll, und zwar wenn es ein Prinz ist, mit dem Collier des goldenen Blißes, mit dem königlichen und erhabenen Orden Karls III. und mit den Großkreuzen der Orden der Heiligen Johannes und des heiligen Johannes von Jerusalem; wenn aber eine Infantin, mit der Schärpe des edlen Damenordens der Königin Maria Louise, und werde ich die Insignien dazu hergeben, sobald das Kind das Sacrament der heil. Taufe erhalten wird. Gegeben im Palast, 26. August. Ich, der König. Der Staatsminister Eldonay.“

(Das reiche Frankfurt.) Hof-Kapellmeister Dessoff von Karlsruhe hatte diesertage Gelegenheit, die Musikanten Frankfurter Bürger bewundern zu können. Bekanntlich wird er einem Rufe an das Stadttheater in Frankfurt am Main folgen; weil er aber damit das Recht auf lebenslängliche Pension in Karlsruhe verliert, so kaufte ihn ganz aus eigener Initiative reiche Frankfurter Bürger mit 60,000 Mark in eine Lebensversicherungsgesellschaft ein, wodurch er seine Zukunft gesichert hat.

(Ein hochinteressanter Fund.) Dem „Journal des Débats“ wird aus Athen Näheres über den, von uns bereits kurz erwähnten merkwürdigen archäologischen Fund berichtet, zu welchem die griechischen Forscher Stamatakis geleiteten Ausgrabungen auf dem Schlachtfelde von Chärona geführt haben. Nach den Berichten von Pausanias und Plutarch haben bekanntlich bei Chärona im Jahre 338 vor Chr. Geb. auf der Ebene, die sich zu Füßen des Parnassus ausbreitet, 30,000 Macedonier unter den Befehlen Philipps und seines 18jährigen Sohnes Alexander die letzten verbündeten Streitkräfte der Athener und Thebaner vernichtet; der Zusammenstoß war so furchtbar und das Handgemenge so blutig, daß der Fluß, welcher die Ebene durchschneidet und dessen Bett heute ausgetrocknet ist, den Namen der Blutstrom (Haemon) empfieng.

lich des Operntheaters mit viel mehr Schwierigkeiten zu kämpfen als beim Burgtheater, denn hier geht alles am Schnürchen, auch wenn der Director fehlt. dem November sein Amt als Director beider Theater schwerlich antreten können. Es heißt deshalb, Baron Hofmann beabsichtige eine neue Stelle zu creiren, die ein Intendantzath einnehmen soll, der gleichsam als Director-Stellvertreter zu fungiren habe. Man bezeichnet auch bereits einen Theaterreferenten als den Mann, der zum Intendantzath berufen werden dürfte, weil Baron Hofmann in denselben das größte Vertrauen setze. Wer die näheren Verhältnisse kennt, weiß, was damit gesagt sein soll.

Wann Stadttheater, Theater an der Wien, Josefstädter und Ringtheater eröffnet und was sie an Novitäten bringen werden, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Der Journalist, welcher die Theaterneuigkeiten mit Vorliebe cultivierte und das Publicum mit Couillengeschichten unterhielt, ist unlängst gestorben und hat nur theilweise Ersatz gefunden. Die Zeit ist den Couillisen vorgieng, in den Zeitungen mehr Berücksichtigung fand, als irgend ein Staatsereignis. Nur ab und zu wird dem Publicum mit aller Umständlichkeit erzählt, wie Sabillon zu Nacht speist, wie Suppen seinen Schmutz bekommen und was Laube über das vierzehnte Tage alte Töchterchen der Frau Schrott denkt. Der Theaterklatsch ist aus der Mode, er ist vom politischen Klatsch verdrängt worden. Lewis.

Die „heilige Schar“ der Thebaner, aus dreihundert heldenmüthigen Jünglingen bestehend, kam zuletzt ins Gefecht und wurde gänzlich aufgerieben. Diese dreihundert ruhmvollen Todten sind es, welche heute, nach 21 Jahrhunderten, auferstehen, wie sie am Tage nach der Schlacht fromm bestattet worden sind. Fünf Minuten von dem Dorfe Chärona, welches jetzt Capraina heißt, liegen zerstreute Glieder eines kolossalen Löwen, welchen unwissende Jagdier zertrümmert hatte, da sie unter seinem Sockel einen verborgenen Schatz zu finden glaubte. Man hatte den riesigen Marmorblock, der von den Heldenthaten der Griechen Kunde geben sollte, unterminiert und in die Luft gesprengt. Seit einigen Monaten grub man an dieser Stelle nach und entdeckte zuerst eine 25 Meter lange, 15 Meter breite, über zwei Meter hohe und auf einem Grunde von 1 1/2 Meter ruhende Mauer.

In dem von dieser Mauer gebildeten Parallelogramm fand man in der Tiefe von vier Metern die Reste von 185 Thebanern, welche in parallelen Reihen von vierzig Mann, genau in der Haltung, in der sie dem Geiste aufgegeben hatten, Mann an Mann auf der Thonerde ruhten. Sieben Reihen dieser ruhmreichen Kämpfer sind bereits bloßgelegt; die Köpfe der folgenden Reihen ruhen immer auf den Füßen der vorangegangenen. Sämmtliche Leichen tragen die Spur der schweren Wunden, denen sie erlegen sind. Dem einen Mann sind beide Schenkel von einer Lanzenspitze durchstoßen; einem anderen ist die Kinnlade zertrümmert, einem dritten der Schädel furchtbar zugerichtet, ein vierter, dessen Kopf noch wundervoll erhalten ist, hat den Mund halb geöffnet und scheint zu athmen. Diesen wird man in das Antiken-Museum von Athen bringen. Besonders bemerkenswert ist, daß diese herrlichen Jünglinge noch alle ihre Zähne besitzen. Waffen wurden nicht gefunden, da man sie den Besiegten abnahm, aber man entdeckte eine Anzahl in der Mitte durchstochener beinerter Knöpfe und zweihenklige Röpfe von gebrannter Erde. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt, um auch noch die anderen hundert Genossen der thebanischen Phalanx an das Tageslicht zu bringen. Man sucht auch die beiden Denksteine, welche rechts und links von dem Löwen von Chärona die Namen dieser dreihundert Jünglinge der Nachwelt verkündeten. Herr Stamatakis arbeitet an einem eingehenden Berichte über diese interessante historische Entdeckung; beigefügte Zeichnungen sollen die Stellung jedes einzelnen Kämpfers wiedergeben. Sechs von ihnen werden in dem Museum von Athen aufbewahrt, die anderen ihrer Ruhestätte wiedergegeben werden.

Locales.

(Cäcilienverein.) Uebermorgen um 10 Uhr vormittags hält der hiesige Cäcilienverein in einem Saale des Bischofshofes seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher nach Entgegennahme der Geschäftsberichte über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre der neue Ausschuss gewählt werden wird. Der eigentlichen Generalversammlung geht um 8 Uhr morgens in der Domkirche eine Festmesse voran, bei welcher folgende musikalische Meßstücke mit Gesang und Orgelbegleitung aufgeführt werden: 1.) „Missa sanctae Caeciliae“ von Dr. J. Benz; 2.) Graduale „Benedicta et venerabilis“ von J. Krejci; 3.) Offertorium „Ave Maria“ von Franz Viszt; 4.) „Introitus in Communio“, gregorianischer Choral von J. Hanisch. — Um 3 Uhr nachmittags findet in der Franciscanerkirche eine Andacht statt, wobei drei Compositionen von Ett. Nedvöd und Förster gesungen werden. Am Abende wird für die Vereinsmitglieder eine Unterhaltung veranstaltet.

(Krainburger Gymnasium.) Am 1. k. Staats-Untergymnasium in Krainburg, dessen bereits beschlossene Auflösung über Verwendung des krainischen Landtages und der dortigen Gemeindevertretung bekanntlich wieder rückgängig gemacht wurde, werden mit Beginn des kommenden Schuljahres am 16. d. M. nur zwei Classen, und zwar die erste und vierte, wieder eröffnet werden.

(Unglücksfall.) Als gestern um 8 Uhr morgens ein leicht beladener Lastwagen des hiesigen Hausbesizers Franz Luckmann (Polanastraße Nr. 7), geführt vom Knechte Johann Peteln, durch die Bodniggasse gegen die Fleischerbrücke zu fuhr, gieng vor den Pferden mitten in der Straße eine unbekannte, ungefähr 60 Jahre alte Bettlerin, die infolge ihrer Taubheit die wiederholten Mahnrufe des Knechtes nicht hörte und daher auch nicht aus dem Wege wich. Da die Straße an dieser Stelle etwas abschüssig ist, so gelang es dem Kutscher leider nicht, die Pferde ganz zum Stehen zu bringen. Eines derselben stieß die erwähnte Bettlerin zu Boden, wobei sie so unglücklich unter den Wagen zu liegen kam, daß ihr das rechte Hinterrad desselben quer über die Brust gieng. Das arme Weib erlitt hiedurch so schwere innere Verletzungen, daß ihm sofort ein Blutstrom aus Mund und Nase hervortrat und es binnen wenigen Minuten an Ort und Stelle verschied. Der Leichnam wurde nach constatirtem Tode in die Leichenkammer übertragen. Der Name der Verunglückten ist noch nicht constatirt, da sie in Laibach fremd war, doch glaubt man, daß sie eine Bettlerin

aus einem der Sabebrücker in der Umgebung Laibachs sei.

(Ein Vermißter.) Der 36jährige Schuhmacher Lorenz Stuppar aus der Petersvorstadt (vom sogenannten Kuthale) wird seit vorigen Samstag, den 4. d., abends vermißt und ist bis zur Stunde noch nicht wiedergekehrt, ohne daß man über sein Verbleiben oder sein sonstiges Schicksal Kenntniß hätte. Der Vermißte hatte den bezeichneten Abend noch wohlbehalten und in lustiger Gesellschaft einiger Genossen in einem Wirtshaus unweit der Fleischerbrücke zugebracht und war mit denselben gegen 9 Uhr in trunkenem Zustande heimgekehrt. Am Petersdamm legte sich Stuppar, vom Kaufe übermüdet, ins Gras am Laibachufer, um daselbst zu schlafen, während seine Genossen weiter giengen und ihn dort liegen ließen. Am nächsten Morgen fand man an der betreffenden Stelle wohl den Hut Stuppars liegen, er selbst aber blieb seitdem verschwunden. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß er im Schlafe die abschüssige Grasfläche hinabgeköllert und im Laibachflusse ertrunken sei, obwohl andererseits auch die Möglichkeit eines verbrecherischen Gewaltactes nicht ausgeschlossen ist.

(Verloren.) Eine hiesige Officierswitwe hat am 7. d. M. vormittags auf einem Rundgange durch die Stadt gegen das Coliseum zu eine österreichische Papierrente im Nominalbetrage von Einhundert Gulden nebst den Coupons vom 1. Mai d. J. ab verloren. Die Obligation trägt die Nummer 316,642. — Der Grundbesitzer Josef Bucar aus St. Barthelma in Untertraun kam Montag abends, den 6. d. M., mit seinem Wagen zur Wiener Linie nächst dem „Baierischen Hofe“ angefahren. Um die Mautgebühr zu entrichten, zog er seine Brieftasche hervor und legte dieselbe, nachdem er gezahlt hatte, einstweilen auf seinen Schoß, während er weiter kutschte. Beim Hotel „Europa“ angelangt, bemerkte er plötzlich den Abgang der Brieftasche, welche ihm auf der bezeichneten kurzen Distanz vom Wagen herabgefallen sein mußte. Obwohl er sogleich umkehrte und die Straße genau absuchte, war sein Suchen doch erfolglos. In der Brieftasche hatte sich ein Betrag von 138 fl. befunden. Sowohl dieser Verlust als auch die oben erwähnte Papierrente scheinen in unerbliche Hände gelangt zu sein, da bisher keiner derselben bei der hiesigen Sicherheitsbehörde als gefunden deponiert wurde.

(Römische Funde.) Wie man der „Presse“ aus Laibach berichtet, wurde im Dorfe Lucia am linken Ufer der Idrica auf dem Besitztume des Landmannes Josef Strufelj ein römisches Lager aufgedeckt. Man fand unzählige Urnen mit Asche, Nadeln, Geschmeide für Weiber, einen Kessel, gefüllt mit Nadeln und Geschmeide. Die Nachgrabungen, welche fortgesetzt werden, dürften noch interessantere Resultate zutage fördern.

(Vom Schützenfeste.) Die gestrigen Wiener Blätter veröffentlichen eine weitere Liste der inzwischen bestimmten Bestgewinner beim ersten österreichischen Bundesschießen in Wien. Unter jenen auf der Scheibe „Kaiser“ findet sich auch ein Mitglied der Laibacher Rohrschützengesellschaft (Herr Victor Gallé), dem eine Uhr als Best zufließt.

(Lehrbefähigungsprüfungen.) Bei der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach werden die nächsten Lehrbefähigungsprüfungen am 18. Oktober d. J. und den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu derselben sind, mit den nöthigen Belegen versehen, bis längstens 11. Oktober bei der Direction der Prüfungscommission einzubringen.

(Selbstmordversuch im Gerichtsgedäude.) Eine aufregende Scene spielte sich vorgestern, den 9. d., im Bureau des Oberlandesgerichtsrathes Wiffiagg in Wien ab. Um 11 Uhr vormittags erschien daselbst der 37jährige, aus Laibach gebürtige Bilderhändler Ferdinand Rudl in Gesellschaft seiner Gattin. Rudl war am 8. Juni d. J. wegen schuldbarer Erida und Uebertretung der Mitschuld an der Veruntreuung zu viermonatlichem strengen Arreste verurtheilt worden. Zweimal kam er um einen sechsmonatlichen Strafausschub ein und beidemal wurde ihm ein solcher gewährt. Für Donnerstag nun hatte Rudl eine Vorladung zum Strafantritt erhalten. Abermals bat Ferdinand Rudl um einen Strafausschub, allein der Rath erklärte, daß ein solcher nunmehr unmöglich sei. Der Rath war eben im Begriffe, dem Anseher zu läuten und demselben den Häftling zu übergeben, als Rudl in die Kocktasche griff, einen sechsläufigen Revolver hervorholte und einen Schuß gegen sich selbst richtete. Die Kugel drang unterhalb der vierten Rippe in die linke Brustseite und blieb unterhalb der sechsten Rippe stecken. Die landesgerichtlichen Aerzte Dr. Mayer und Dr. Schwab erklärten, daß, da kein edles Organ verletzt, die Beschädigung keine gefährliche sei. Der Selbstmörder wurde in das allgemeine Krankenhaus transportiert. Während die tragische Scene sich abspielte, war die Gattin desselben zugegen, und der Jammer der armen Frau ist nur schwer zu schildern. Sie erzählte, daß ihr Gatte seit geraumer Zeit trübsinnig sei, die letzte Nacht gar nicht geschlafen und seit einigen Tagen schon sich geäußert habe, er werde sich etwas anthun; doch habe sie keine Ahnung gehabt, daß er einen Revolver bei sich habe. Frau Rudl theilte auch mit, daß zwei Brüder ihres Mannes irrsinnig seien; der eine ist

es seit fünf Jahren, der andere — ein Student — wurde es, als man ihm eine Nachtragsprüfung verweigerte. Während seiner Untersuchungshaft versuchte es Rudl, sich durch Hunger zu tödten. Er nahm drei Tage lang nichts zu sich, und erst dem freundlichen Zureden des Kerkermeisters Ropceky gelang es, ihn damals von seinem selbstmörderischen Vorhaben abzubringen.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Kryzovice, 10. September. Der Kaiser ist nachmittags um 2 Uhr von den abgeschlossenen Manövern zurückgekehrt. Er sprach beim Schlusse der Manöver den versammelten Generalen, Regimentscommandanten und Generalstabsofficieren in huldvollsten Worten seine vollste Zufriedenheit mit Führung, Haltung, Ausdauer, Aussehen und Detailschulung der sämtlichen Linien- und Landwehrtruppen aus. Auf dem Wege zum Bahnhofe wurde der Kaiser von den lagernden Soldaten enthusiastisch begrüßt. Abends beginnt der Transport der Truppen, ausgenommen der Cavallerie, Artillerie und der Lemberger Truppen, per Carl-Ludwig-Bahn in zwanzig Zügen von je hundert Achsen.

Prag, 10. September. (N. fr. Pr.) In einem besonderen Regimentsbefehle verabschiedete sich der Kronprinz herzlich von den Officieren seines Regiments (Ziemiecki), deren jeder ein Exemplar des Befehles und eine Photographie des Kronprinzen erhielt. Der Regimentsbefehl gibt dem Stolze des Kronprinzen Ausdruck, an der Spitze eines so wackeren Regiments gestanden zu sein, und dankt allen. Morgen abends 10 Uhr erfolgt die Abreise nach Berlin mit der Staatsbahn.

Prag, 10. September. Nach einer Wiener Meldung der „Bohemia“ ist Contre-Admiral Eberan v. Eberhorst zum Commandanten der österreichischen Schiffe bei der Flottendemonstration ernannt worden. Seine Instruktionen sind schon vor einigen Wochen in einem Ministerrathe festgesetzt worden, an welchem der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, Vice-Admiral Böck und Sectionschef Kallay theilnahmen.

Lemberg, 10. September. (N. fr. Pr.) In Erwartung der für morgen vormittags 9 Uhr anberaumten Ankunft des Kaisers herrscht schon heute der regste Verkehr in der mit fremden Gästen aus ganz Ostgalizien angefüllten Stadt. Wer an den Krakauer Festen nicht theilnehmen konnte und den Kaiser doch sehen will, kommt nun nach Lemberg. Der galizische Adel ist hier ebenso stark vertreten wie in Krakau; nicht minder zahlreich finden sich ferner hier die Deputationen der Städte, der Bezirksvertretungen und bauerlichen Gemeinden ein. Von der nunmehr fast vollendeten Ausschmückung der Stadt ist zu bemerken, dass man neben den Fahnen und Decorationen in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben auch viele in den ruthenischen Farben — blau-gelb — sieht.

Lemberg, 10. September. Das Gesammtergebnis der Reichsrathswahl der Städtegruppe Przemyśl-Grodok ist folgendes: Von 1421 abgegebenen Stimmen erhielten Professor Rittner 764, Wiener Advocat Pfeiffer 649, somit ist Rittner gewählt.

Mosciska, 9. September. (Neue freie Presse.) Nach Beendigung des Manövers wurden sämtliche hier weilende fremdländische Officiere, mit Ausnahme der Militärattachés, vom Kaiser mit hohen Orden ausgezeichnet. Das Großkreuz des Franz-Josefs-Ordens erhielten die Generale Bright, Ladeur, della Rocchetta und Pfeifer; das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens Oberst Wittich und General Leschjanin; das Commandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone die russischen Obersten Szezerbow, Melnicky und Korff; das Commandeurkreuz des Franz-Josefs-Ordens die Obersten Tschirsky, Budesteano und die

Oberstleutnants Brugère und Ramonda. Alle übrigen erhielten das Ritterkreuz des Leopolds-, des eisernen Kronen- oder des Franz-Josefs-Ordens.

Friedau, 9. September. An der Stanko Braz-Feier in Cerovec bei Friedau haben über 10,000 Menschen, darunter bei 500 Vertreter aus Kroatien und den übrigen südslavischen Ländern, theilgenommen. Kukuljevic und Raic hielten sehr beifällig aufgenommene Reden im Sinne der literarischen Bestrebungen des Dichters. Der Toast auf Se. Majestät den Kaiser wurde mit begeistertem Juvio-Rufen aufgenommen und die Volkshymne abgesungen. Es herrschte musterhafte Ordnung. Es liefen sehr zahlreiche Begrüßungstelegramme ein.

Best, 9. September. (Frdbl.) Der „Bester Lloyd“ meldet: Am 17. d. kommen hier die gemeinsamen Minister an und wahrscheinlich auch Graf Taaffe; am 18. und 19. d. wird in gemeinsamen Ministerconferenzen das gemeinsame Budget pro 1881 berathen, am 20. d. wird im gemeinsamen Minister-rathe unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers das Budget definitiv festgestellt. Der Kaiser mit dem Kriegsminister setzt sodann die militärische Rundreise fort. Sclavy geht für kurze Zeit auf seine Besichtigung Ujfalv. Den Mitte Oktober zusammentretenden Delegationen wird ein sehr interessantes Rothbuch vorgelegt werden.

Paris, 9. September. (Pol. Corr.) Dem Cabinet von St. James ist eine Note des französischen Gouvernements über die Bedingungen der Bethheiligung Frankreichs an der Flottendemonstration zugemittelt worden. Der französische Contre-Admiral Lafont hat allgemeine und Specialinstrunctionen mitbekommen, nach welchen er angewiesen ist, sich für den Fall einer Kriegssaction oder Landung mit seinen Schiffen zurückzuziehen.

Paris, 10. September. Freycinet wird Ende dieser Woche in Paris erwartet, um einem endgiltigen Ministerconseil bezüglich der Congregationsangelegenheit zu präsidieren.

Paris, 9. September. Der „Temps“ meldet: „Die „Liberté“ sprach gestern von einer diplomatischen Conferenz im Ministerium des Auswärtigen, an welcher die Vertreter der Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichneten, theilgenommen hätten. Diese Nachricht ist vollständig unbegründet.“

London, 10. September. Nach weiteren Details über die Explosion in den Kohlengruben von Durham waren bis vorgestern 9 Uhr abends vierzig Arbeiter aufgefunden; demnach befinden sich noch einhundert-dreißig begraben. Man arbeitet fleißig an ihrer Erlösung, doch ist die Hoffnung, einen Theil der Unglücklichen zu retten, eine schwache.

Constantinopel, 8. September. (Pol. Corr.) Die Pforte hat unter dem 7. d. die telegraphische Anzeige von Riza Pascha aus Skutari erhalten, daß er Anstalten treffe, um noch an demselben Tage mit vier Bataillonen nach Dulcigno abzugehen und die Uebergabe dieses Platzes vorzubereiten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Azienda Assleuratrice. Die im Jahre 1822 in Triest gegründete Azienda Assicuratrice ist die älteste österreichische Asscuranzgesellschaft und hat während ihrer 58jährigen Thätigkeit bereits über 60 Millionen Gulden an Schadenergütungen ausbezahlt. Das Institut, das gegenwärtig einen Gewähleleistungsfond von mehr als 10 Millionen Gulden besitzt, übernimmt Versicherungen gegen Feuer- und Transportschäden sowie auf das Leben des Menschen in allen Combinationen. In Laibach ist dasselbe durch Herrn M. Millonig vertreten.

Verstorbene.

Den 9. September. Anton Arko, Aushilfs-Conducteurssohn, 4 Mon., Kubthal Nr. 20, Scharlach. — Mathias Zdravje, Amtsdienner, 68 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Gehirnlähmung. — Johanna Bogalar, Dienftbotenstochter, 4 Mon., Florianigasse Nr. 33, Durchfall.

Den 11. September. Johann Matič, Bäckergehilfe, Alter Markt Nr. 19, Perikarditis.

Im Civilspitale:

Den 6. September. Anna Streiner, Inwohnerin, 68 J., Pleuritis sinistra. — Johann Janza, Inwohner, 66 J., Pneumonia chronica. — Josef Banic, Inwohner, 70 J., Pneumonia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Trübsicht des Himmels	Regen in Millimetern
	7 U. Mg.	737.08	+15.8	D. schwach	bewölkt	3.50
10.	2 „ N.	736.43	+19.6	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	735.60	+17.1	windstill	bewölkt	Regen

Reist trübe, wenig Sonnenschein. Nachts Regen. Tagesmittel der Wärme + 17.1°, um 2.7° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Die unserer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, der Handelsmannswitwe Frau

Marie Krasdonik geb. Schelko,

während ihres langen Schmerzenslagers so vielfach bewiesene herzliche Theilnahme; die der Verstorbenen gewidmeten schönen Kranzspenden und endlich die zahlreiche ehrende Begleitung auf dem letzten Gange verpflichten uns, allen Betreffenden hiemit von ganzem Herzen den innigsten Dank darzubringen.

Laibach, 10. September 1880.

Die trauernden Angehörigen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme während der Krankheit als auch bei dem erfolgten Tode der unvergesslichen theuren Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Johanna Didak,

sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir allen Bekannten und Verwandten den herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anlässlich des Todes meines mit leider zu früh entriessenen, unvergesslichen Sohnes

Vincenz Jerič,

k. k. Finanz-Rechnungsassistenten und Reservelieutenants des 12. Artillerieregiments,

erachte ich es als meine Pflicht, für die vielen Beweise inniger Theilnahme während dessen Krankheit und anlässlich seines Ablebens, für die zahlreiche, prachsvollen Kranzspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere dem löbl. k. k. Officiercorps, den Herren Beamten des k. k. Finanz-Rechnungsdepartements, den Kameraden des Verbliebenen aus dem Jahre 1875 als Einjährig- Freiwilligen und 1878 in Bosnien, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Johann Jerič, k. k. Amtsdienner.

Börsenbericht.

Wien, 10. September. (1 Uhr.) Der Verkehr an heutiger Börse war jedenfalls von einer besseren Tendenz als gestern getragen; derselbe konnte jedoch der einseitigen knapperen Geldverhältnisse wegen nicht zur vollen Entfaltung gelangen.

Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		
Papierrente	72 75	72 90	Grundentlastungs-Obligationen.				Gold		Ware			
Silberrente	73 80	73 95	Böhmen	104 50	—	Franz-Joseph-Bahn	170 50	171	Franz-Joseph-Bahn	100 20	100 20	
Goldrente	88 55	88 70	Niederösterreich	105 50	106	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	281 25	281 75	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	105 75	100 40	
Josef, 1854	123 75	124 25	Galizien	97 70	98	Rafchau-Oberberger Bahn	132 50	133	Österr. Nordwest-Bahn	100 70	88 40	
„ 1860	132	132 50	Siebenbürgen	94	94 50	Lemberg-Czernowitzer Bahn	168 75	169 25	Siebenbürger Bahn	83 25	83 40	
„ 1860 (zu 100 fl.)	133	133 50	Lemeser Banat	93 50	94	Lloyd-Gesellschaft	690	692	Staatbahn 1. Em.	124 50	124 75	
„ 1864	173	173 75	Ungarn	95	95 50	Österr. Nordwestbahn	179	179 50	Südbahn à 3%	111 50	112	
Ang. Prämien-Anl.	111 50	112	Aktien von Banken.				Rudolf-Bahn	163	163 50	„ à 5%	—	—
Credit-B.	179	179 50	Anglo-Österr. Bank	131 50	131 75	Staatbahn	192 75	193 25	Devisen.			
Theilregulierungs- und Szegebiner Lose	109 70	110	Creditanstalt	299	290 50	Südbahn	82 75	83 25	Auf deutsche Plätze	57 20	57 35	
Rudolfs-L.	18 25	18 75	Depositenbank	—	—	Theiß-Bahn	245	245 50	London, kurze Sicht	118	118 10	
Prämienanl. der Stadt Wien	119 75	120 25	Creditanstalt, ungar.	260 50	261	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	145 25	145 75	London, lange Sicht	118	118 10	
Donau-Regulierungs-Lose	113 50	114	Österr. ung. Bank	829	831	Ungarische Nordostbahn	148	148 50	Paris	46 50	46 55	
Domänen-Pfandbriefe	145	146	Unionbank	113 20	113 50	Ungarische Westbahn	151 25	151 75	Geldsorten.			
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100 75	101 25	Verkehrsbank	131 50	132	Wiener Tramway-Gesellschaft	231 50	232	Ducaten	5 fl. 62	fr. 5 fl. 64	
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 75	102	Wiener Bankverein	137 75	138 25	Pfandbriefe.						
Ungarische Goldrente	109 90	110 05	Aktien von Transport-Unternehmungen.				Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Öb.)	117	117 50	Napoleonsd'or	9	38 1/2
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125 50	126	Alföld-Bahn	159 25	159 75	(i. B. B.)	101 50	102	Deutsche Reichsnoten	58	—	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	124 75	125	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	568	570	Österr. ung. Bank	103 20	103 40	Silbergulden	—	—	
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 25	102 75	Elisabeth-Westbahn	192 75	193 25	Ung. Bodencredit-Inst. (B. B.)	100 50	100 75	Prioritäts-Obligationen.			
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 72 75 bis 72 90. Silberrente 73 80 bis 73 95. Goldrente 88 60 bis 88 75. Credit 290 25 bis 290 50.												